

Polizei trennt Zürcher und St. Galler Fans

Extrazug in Altstetten blockiert

fsi. · Die Stadtpolizei Zürich hat am Samstagabend nach dem Fussballspiel zwischen dem FC Zürich und dem FC St. Gallen mit dem Einsatz von Tränengas und Gummischrot verhindert, dass Anhänger der beiden Klubs beim Bahnhof Altstetten aufeinander losgehen konnten. Nach dem Spiel sei es zunächst zu keinen Auseinandersetzungen gekommen, schreibt die Polizei in einer Medienmitteilung vom Sonntag. Doch bei der Ausfahrt des Extrazugs vom Bahnhof Altstetten nach St. Gallen sei mehrmals die Notbremse gezogen worden. Gleichzeitig habe sich auf den Gleisen eine grössere Gruppe von FCZ-Anhängern genähert, weshalb die Polizei habe eingreifen müssen. Der Zug nach St. Gallen habe den Bahnhof schliesslich um 23 Uhr 15 verlassen. Wie die Polizei weiter mitteilte, war der Zug der Fans ins Stadion dank Trennung der beiden Gruppen weitgehend problemlos verlaufen. Während des Spiels sei ein Fan durch einen verbotenen Feuerwerkskörper so stark verletzt worden, dass er ins Spital gebracht wurde.

FDP-Präsident Walti will Alleingang wagen

Absage an Listenverbindung

flu. · Eine Woche nach dem FDP-Sieg bei den Zürcher Wahlen hat sich Kantonalparteipräsident Beat Walti als Wochengast des «Regionaljournals» zu einer möglichen Listenverbindung mit der SVP bei den Nationalratswahlen im Herbst geäussert. Aus seiner Sicht wäre eine Verbindung angesichts der Differenzen der beiden Parteien auf nationaler Ebene gefährlich. «Das würde das Profil der FDP verwässern und der Glaubwürdigkeit schaden», sagte er im Interview. Ähnliche Töne schlug er in Bezug auf die Ständeratswahl an, bei der die FDP ihren Nationalrat Ruedi Noser ins Rennen schickt. Für Walti ist die Unterstützung eines anderen Kandidaten «ohne genügende inhaltliche Übereinstimmung» nicht denkbar. Entscheiden werden die FDP-Delegierten.

IN KÜRZE

Verletzter Rentner stirbt im Spital

flu. · Am Sonntagmorgen nach 7 Uhr haben alarmierte Rettungskräfte in einer Wohnung in Schwamendingen einen schwer verletzten Rentner gefunden. Er ist kurz nach seiner Einlieferung ins Spital verstorben, wie die Stadtpolizei mitgeteilt hat. Ein Delikt kann nicht ausgeschlossen werden; die Ermittlungen werden von der Kantonspolizei und der Staatsanwaltschaft IV geführt.

Der fehlende Mann

wbt. · Das Feld der wahrscheinlichen oder bereits nominierten männlichen Konkurrenten von Barbara Schmid Federer (cvp.) und Maja Ingold (evp.) im Kampf um die beiden Zürcher Ständeratsitze ist grösser als im Text über die CVP-Kandidatin (NZZ 18. 4. 15) dargestellt. Der am Donnerstagabend von der SP nominierte Daniel Jositsch ging vergessen. Er ergänzt das erwähnte Quartett Martin Bäumle (glp.), Bastien Girod (gp.), Ruedi Noser (fdp.) und Hans-Ueli Vogt (svp.).

Bauern nicht brüskiert

cn. · Im Artikel «Der Auftrag», in dem es um die Nationalratskandidatur Roger Köppl (svp.) geht (NZZ 16. 4. 15), steht folgende Einschätzung: «Für die fleissigen Schafferinnen und Schaffer in der Partei, die seit Jahren auf eine Nomination hinarbeiten, wird es eng, und den einflussreichen Bauernverband stösst man vor den Kopf.» Hans Frei, Präsident des Zürcher Bauernverbands, legt Wert auf die Darstellung, sich nicht vor den Kopf gestossen zu fühlen. Die Aussage sei unzutreffend und unwahr.



Kurz nach dem Start quetschen sich die Marathonläufer durch die Baustelle bei Quai-Brücke und Bellevue.

ANNICK RAMP / NZZ

Sieger sind sie alle

Zürich feiert ein Sportfest mit rund 9600 Marathonläufern und City-Runners

Bei sonnigem, aber kühlem Frühlingswetter ist am Sonntag der Zürich-Marathon über die Bühne gegangen. Er war sportlich ein Erfolg, und die 9600 Läuferinnen und Läufer boten dem Publikum ein tolles Erlebnis.

Alois Feusi

Es ist kalt an diesem Sonntagmorgen auf dem Sechseläutenplatz. Der Bisswind fegt das bisschen Sonnenwärme unerbittlich weg. Der Andrang hinter den Absperrgittern des Zürich-Marathon hält sich hier, etwas abseits der Festmeile zwischen Paradeplatz, Bürkliplatz und Start-/Zielgelände beim Hafengege, in überschaubaren Grenzen.

Regierungsrat gibt Tempo vor

Dabei ist dies ein attraktiver Streckenabschnitt. Nur wenig mehr als vier Minuten nach dem Startschuss tauchen die Spitzenläufer auf. Das Feld hat sich bereits etwas in die Länge gezogen und ist nicht länger ein anonymer Pulk von Läufern. Weil der Tross hier auf zwei Spuren gleich dreimal durch muss, kann man schön verfolgen, wie sich die Spreu vom Weizen trennt. Bald holen die Ersten der etwas später gestarteten City-

Läufer auf der 9,7-Kilometer-Strecke sowie der Team-Runner auf und vermischen sich mit den Marathonläufern.

So herrscht auf dem Utoquai zwischen Bellevue und Falkenstrasse bis gegen zehn Uhr ein rechtes Gewimmel. Viele haben Kopfhörer in den Ohren und Pulsmesser am Arm. Einige tragen Schichten wärmender Kleidung, die sie während des Rennens ausziehen werden, aber der Grossteil kämpft sich von Beginn weg in Shirts und Shorts durch den kalten Morgen. Ein Afrikaner, der als Plauschsportler unterwegs ist, rennt barfuss über den Asphalt. Irgendwann taucht einer in einer schweisstreibenden Pinguin-Montur samt Schnabel auf. Und die eine und andere Läuferin legt selbst beim Marathon Wert auf gestyltes Haar und modisch assortierte Kleidung.

Auch Thomas Heiniger fällt in der Masse der Läufer auf. Der am vergangenen Sonntag mit einem Glanzresultat als Gesundheitsdirektor im Amt bestätigte freisinnige Regierungsrat ist ein alter Marathon-Hase. Dieses Jahr läuft er als Schrittmacher für jene mit, welche die 42,195 Kilometer in einer Zeit von vier Stunden absolvieren wollen. Heiniger trägt dazu die orange-schwarze «Uniform» der Pacemaker samt grüner Fahne mit der Aufschrift «4:00».

Die Laufstile wirken teilweise recht abenteuerlich, und manche Teilnehmer, die sich überschätzt haben oder ihr

Tempo nicht richtig dosieren können, leiden schon bald gewaltig. Kurz nach halb zehn schaltet die auf dem Sechseläutenplatz bereitstehende Ambulanz ein erstes Mal Blaublicht und Sirene ein und fährt los Richtung Innenstadt.

Auf Leiden folgt Freude

Leiden müssen sie irgendwann auf der gut 42 Kilometer langen Strecke alle, selbst die Spitzenläufer aus Kenya und Äthiopien oder der Japaner Yuki Kawachi. Sie stecken Schmerz und Erschöpfung indes gut weg und wirken bei ihrem Zieldurchlauf nicht restlos ausgepumpt, ebenso wenig wie die besten Läuferinnen. Nur gerade einer der Eliteläufer bricht nach dem Finish zusammen, erholt sich aber schnell wieder.

Den Hobbyläufern dagegen sieht man die durchlittenen Strapazen sehr wohl an. Viel grösser als das Leiden aber ist ihre Freude. Angefeuert von fünf Cheerleaders und der Treichlergruppe Wädenswil laufen die meisten mit strahlenden Gesichtern durchs Ziel, viele recken triumphierend die Arme in die Höhe, manche jubeln, und einige legen die letzten paar Schritte mit ihren Kindern auf dem Arm oder an der Hand zurück. Grund zum Feiern und zum Stolz haben sie auf jeden Fall, denn Sieger sind sie alle.

Weitere Beiträge im Sport-Teil.

Der Historiker auf dem Richterstuhl

Letzter Band der Alfred-Escher-Briefe präsentiert

deu. · Am Freitagabend sind etliche Politiker und Rechtsanwälte im Gebäude des Zürcher Obergerichts erschienen – allerdings freiwillig. Denn eingeladen hatte sie nicht die Staatsanwaltschaft, sondern die Alfred-Escher-Stiftung. Es galt, den Abschluss der Edition von Alfred Eschers Briefwechseln zu feiern, die der Historiker Joseph Jung in den letzten Jahren geleitet hatte. Mit dem Erscheinen des sechsten Bandes, der die Jahre 1866 bis 1882 behandelt, ist die Arbeit nun beendet.

Ganz ohne juristischen Beiklang ging die Veranstaltung im grossen Gerichtssaal aber doch nicht vor sich. Verhandelt wurde der Niedergang der liberalen Herrschaft in der Schweiz der 1860er Jahre. Historiker Jung merkte zu Beginn seines Plädoyers an, die Gründe für das Ende der liberalen Ära seien vielschichtig gewesen: Arbeitslosigkeit herrschte, die Bauern litten unter steigenden Hypotheken, und dann brach in der Stadt Zürich auch noch die Cholera aus. Doch

das die Regierungszeit der Liberalen in jenem Jahrzehnt so schlagartig zu Ende gegangen sei, lasse sich damit allein nicht erklären. Der Erfolg der direkt-demokratischen Bewegung, die die Liberalen damals entmachtete, sei vor allem einer Person geschuldet.

Nun verlas der Escher-Biograf Jung auf dem Richterstuhl des grossen Saals des Obergerichts seine Anklageschrift: Der Untergang des «Systems Escher» sei in erster Linie von den böswilligen und perfiden Machenschaften des Juristen Friedrich Locher herbeigeführt worden. Locher selbst nahm an den Verhandlungen im Obergericht nicht teil, er war 1911 verstorben. Er sei es gewesen, der den Demokraten mit seiner Wortgewalt das nötige Charisma verliehen habe, das sie für den Triumph über die Liberalen brauchten. Jung breitete eine Summe an historischen Indizien für Lochers Schuld aus. Er habe, so holte Jung aus, mit «masslosen, perfiden und böswilligen Pamphleten»

agitiert. Kein Mittel sei ihm zu niedrig gewesen: Intimstes habe er ans Licht gezerzt, er habe verleumdet und gehetzt, um die Liberalen in die Knie zu zwingen.

Die Anklage Jungs wurde durch diverse Interventionen abgerundet. Zwei Musikerinnen spielten Stücke des Zürcher Komponisten Joachim Raff. Der Staatsschreiber des Zürcher Obergerichts Beat Husi sprach über Ähnlichkeiten und Differenzen zwischen dem Ringen um die neue Verfassung in den Jahren 1869 und 2005. Die Frage, ob Pamphletisten wie Locher auch heute noch die Politik prägten, wollte Husi dem Urteil des Publikums überlassen. Auch der abschliessende Schuldspruch über den Populisten Locher wurde auf den Apéro nach der Veranstaltung verschoben.

Joseph Jung (Hg.): Alfred Eschers Briefwechsel 1866–1882. Private Eisenbahngesellschaften in der Krise, Gotthardbahn, politische Opposition. Alfred Escher: Briefe, Band 6. NZZ-Verlag 2015.



A LA CARTE

Do it yourself

Urs Bühler · Der Frühling kommt, die Grillsaison beginnt und weckt fleischliche Gelüste. Das gilt auch in Zeiten, da Vegetarismus blüht: Als wir einmal an einer öffentlichen Feuerstelle in Zürich Wollishofen für ein Familienfest drei Rindshuft-Brocken brieren, blickten so viele Vorbeigehende beiderlei Geschlechts so begehrtlich drauf! Auf dem Grill lagen sechs Kilo des aus Argentinien importierten Rindfleischs der Zürcher Gaucho Delux GmbH, dessen konstante Qualität wir seit Jahren schätzen.

Der kleine Verkaufsladen liegt versteckt im Engequartier, seit 2014 aber führen die Inhaber mit einem Gastronomen auch ein Esslokal im Kreis 4. Im winkelförmigen Raum treffen weisse Gedecke auf unpräzises Interieur; abends kann es eng und laut sein, und gegessen wird nebst einigen italienischen Elementen vor allem pures Gaucho-Beef vom Holzkohlegrill. Ein Besuch vor einigen Monaten verlief aber enttäuschend. Der Abend begann zwar mit vorzüglichen Antipasti (Fr. 26.–) und tollem Hauswein: Der Decero von Thomas Schmidheiny's argentinischer Finca ist ein wunderbar reiner Malbec (Fr. 9.– / dl). Doch bei der (inzwischen von der Karte genommenen) «Grillplatte» (Fr. 60.–) mit Hohrücken, Entrecôte, Filet und Huft war vor allem Letztere zum Teil zäh, fast, als wäre die Sehne nicht sauber herausgeschnitten worden. Als wir dies am Ende anmerkten, bedauerte der Kellner zu Recht, dass wir es nicht früher moniert hätten. Das allerdings hatte auch damit zu tun, dass der Service vorher nicht übermässig offen für Kundenwünsche gewirkt hatte.

Dennoch kehrten wir neulich für einen Lunch zurück. Wir sind die einzigen Gäste. Abends brummt der Betrieb nach wie vor, so dass jüngst ganz in der Nähe das «Gaucho 2» hinzugekommen ist. Mittags aber laufe kaum etwas, sagt der Kellner. Es ist derselbe wie beim ersten Besuch, noch immer ist er etwas vorlaut, und er unterbricht Tischgespräche. Doch sonst versteht er den Dienst nun tadellos – anders als das achtlos hingeklatschte Balsamico-Dressing, dick wie Barbecue-Sauce, das ein paar nackte Kopfsalatblätter krönt (Fr. 10.–). Dafür wäre das Fleisch einwandfrei, würde das saignat bestellte Huftsteak (erhältlich ab 200 g à Fr. 36.– bis 500 g à Fr. 90.–) nicht bleu serviert. Der nach zwei Bissen gerufene Kellner nimmt es nickend mit und bringt es weniger roh zurück. Nun ja, der Lenz ist da: Wir bestellen das schmackhafte Gaucho-Beef künftig wieder im Shop, für weniger als die Hälfte des Restaurantpreises, und packen es am Stück auf den eigenen Grill.

Gaucho 1+2, Nietengasse 18+1, 8004 Zürich. Tel. 044 321 18 18 / 044 242 01 01. So/Mo geschlossen.

KULINARISCHES

Das Label «natürli» mausert sich

urs. · Wir widmen uns hier selten einzelnen Lebensmitteln. Wenn aber die Vereinigung Pro Zürcher Berggebiet ihre Palette erweitert, ist das eine Meldung wert: Zum 20-Jahr-Jubiläum des für feine Käse- und Milchprodukte aus der Region bekannten Labels «natürli» wird das Sortiment um Fleisch-, Wurst- und Backwaren, Fisch, Honig, Eier ergänzt. Zu kaufen sind die «Natürli Züri Oberland Regionalprodukte» ausser in Läden auch direkt bei den 27 Produzenten. www.zürloberland-regionalprodukte.ch.

Ein Frühlingbote über dem Wasser

urs. · Zu den verlässlichen Zeichen des Frühlings gehört in Zürich, dass sich das «Bauschänzli» über der Limmat wieder beaufschlagt. Nun ist es so weit: Der prächtige Biergarten ist bei trockenem Wetter täglich geöffnet, von 11 bis 23 Uhr.